

R. David Lankes

Müssen Bibliotheken neutral sein?

Ein Kommentar zur Frage der Neutralität von Bibliotheken

Ich wurde gebeten, eine Antwort auf die Frage »Müssen Bibliotheken neutral sein?« zu geben. Meine Antwort lautet »Nein« – aber ich gehe noch weiter: Neutralität ist keine Wahl. Nicht, weil Neutralität negative Konsequenzen hat, sondern weil sie unmöglich ist. Die Frage sollte viel eher lauten »Können Bibliotheken neutral sein?«

Während meines Studiums lautete die berühmte Testfrage zu diesem Thema »Wie würden Sie reagieren, wenn ein Bibliotheksbesucher Informationen dazu wünscht, wie man eine Bombe baut?« Diese Frage ist nur dazu gedacht, die Denkweise der Studierenden zu testen, denn es gibt darauf keine eindeutig richtige Antwort. Hier stehen die Wertevorstellungen des Bibliothekars hinsichtlich der Informationsfreiheit im Konflikt mit seiner Verantwortung für den Dienst an der Gemeinschaft. Die oben genannte Frage erscheint jedoch heute fast schon ein wenig altmodisch. Schauen wir uns daher zwei aktuelle Problematiken an, die auf realen Situationen basieren.

Neutralität oder Benachteiligung einer Gruppe?

Eine rechtsextreme politische Gruppe möchte eine Vortragsveranstaltung auf dem Campus einer Universität abhalten. Wie sollte die Universität reagieren? Wenn Sie denken, die »neutrale« Antwort wäre, dass alle Referenten, unabhängig von der von ihnen propagierten Ideologie, ein Rederecht haben, dann müssen Sie sich über die praktischen Auswirkungen dieser Entscheidung bewusst sein. An einer Universität bat man Studierende, die zu ethnischen Minderheiten gehören, zu Hause zu bleiben, um möglichen Gewaltaktionen vorzubeugen. Die Bibliothek und die meisten Gebäude auf dem Campus wurden geschlossen, und es wurden zusätzliche Sicherheitskräfte engagiert, die Kosten in Höhe von mehreren Tausend Dollar verursachten. Ist das Neutralität, oder wird hier eine Gruppe benachteiligt, um eine andere zu unterstützen?

Das zweite Szenario: Eine Gruppe reservierte ordnungsgemäß einen Veranstaltungsraum in einer Öffentlichen Bibliothek, um dort eine »Drag Queen Story Hour«¹, also eine Vorlesestunde mit Dragqueens, abzuhalten. Die Gruppe wollte die Besucher für die Thematik LGBTQ (lesbisch, schwul, bisexuell, transgender und queer) sensibilisieren und einer ausgegrenzten Gemeinschaft eine Stimme geben. Wie beim Beispiel mit der

Universität entstanden der Bibliothek, die in ihren Bemühungen um Neutralität alle Besucher willkommen heißt, Kosten. Eine konservative Elterngruppe drohte mit Protesten, worauf die Bibliothek und die Stadt zum Schutz zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen schaffen mussten. Auch in anderer Hinsicht forderte der Versuch, Neutralität zu zeigen, Opfer: Die Protestierenden forderten die Entlassung von Bibliotheksmitarbeitern, und ein Abgeordneter des Bundesstaates drohte sogar mit Etatkürzungen für jede Bibliothek, die derartige Veranstaltungen abhält.

Bibliotheken waren niemals neutral

Die größten Nachteile ergeben sich bei beiden Szenarios wahrscheinlich für die Bibliotheksbenutzer, und zwar für ihr Sicherheitsgefühl. Empfanden die Studierenden, die einer ethnischen Minderheit angehören, ihren Ausschluss aus der Bibliothek als fair? Teilten die konservativ eingestellten Eltern die Ansicht der Bibliothek in Bezug auf eine Veranstaltung, von der sie das Gefühl hatten, dass sie sich ihre Kinder zur Zielgruppe nahm?

Bibliotheken waren niemals neutral. Die Bücher, die wir erwerben, belegen Platz im Regal und kosten Geld, wodurch sie wiederum die Auswahl an anderen Materialien einschränken, die wir erwerben können. Unsere Öffnungszeiten bevorzugen bestimmte Kundenkreise (in der Regel die, die an Wochentagen in die Bibliothek kommen können) und benachteiligen andere – dasselbe gilt für die Orte, an denen wir Bibliotheken errichten.

Sind Sie der Meinung, dass der Zugang zu Bibliotheken und Informationen nicht nur Menschen vorbehalten sein sollte, die Wohlstand genießen? Dann ist dies keine allgemeingültige Überzeugung, sondern eine Haltung, – und sie ist nicht neutral.

Wenden wir uns noch einmal den beiden oben geschilderten Beispielen zu. Beide beschreiben reale Ereignisse, die in den Vereinigten Staaten geschehen sind, und ich schreibe hier aus einer eindeutig amerikanischen Perspektive heraus. Wenn Sie diesem letzten Satz zustimmen, dann erkennen Sie bereits

an, dass unser Wohnort, unsere Erziehung, unsere Hautfarbe, unsere Sprache, dass all dies einen Einfluss darauf hat, wie wir die Welt sehen und wie wir uns im Leben verhalten. Als Bibliothekare haben wir ganz klare und eindeutige Haltungen – wir nennen sie Grundsätze. Sind Sie der Meinung, dass der Zugang zu Bibliotheken und Informationen nicht nur Menschen vorbehalten sein sollte, die Wohlstand genießen? Denken Sie, dass eine Gesellschaft steuerliche und rechtliche Sonderbedingungen für Bibliotheken wie zum Beispiel Ausnahmen vom Urheberrecht schaffen sollte? Dann ist dies keine allgemeingültige Überzeugung, sondern eine Haltung, auf die man sich geeinigt hat – und sie ist nicht neutral.

Warum Neutralität?

Warum sprechen wir heute überhaupt über Neutralität? Ist die Unvoreingenommenheit, mit der wir unsere Arbeit verrichten, nicht auch ein bibliothekarischer Grundsatz? Was hat sich geändert? Die Antwort ist nicht, dass wir früher neutral waren und es heute nicht mehr sind. Vielmehr ist es so, dass Bibliotheken als Produkte ihrer jeweiligen Kulturen an einer Art gemeinsamem Weltbild festgehalten haben. Einwanderung, demografische Verschiebungen, Globalisierung und die Möglichkeiten für eine verstärkte Repräsentanz von Minderheiteninteressen in unserer modernen Online-Umgebung haben einen Status quo geschaffen, der von einer großen Mehrheit geteilt wird. Wir sind jetzt dazu angehalten, unsere Grundsätze und Anschauungen auf ein größeres Spektrum von Bedürfnissen und Menschen anzuwenden. Dabei werden unsere beruflichen und persönlichen Einstellungen vor Herausforderungen gestellt.

Wir erkennen diese Herausforderungen im weltweiten Aufkommen fremdenfeindlicher und nationalistischer politischer Tendenzen. Häufig steht hinter diesen Strömungen der Wunsch, die Idealbedingungen vergangener Zeiten wiederherstellen zu wollen. Es gab eine Zeit, in der es nicht nur als völlig normal betrachtet wurde, dass alle Podiumsgäste bei Konferenzen männlich und weiß waren, man machte sich noch nicht einmal Gedanken darüber. Ebenso wenig wurde es als ein Akt der Intoleranz betrachtet, für den Bestandsaufbau bevorzugt Bücher von Autoren zu erwerben, die die Lesermehrheit hatten. Schließlich erwarben die Bibliotheken ihre Bücher von Verlagen, die die Entscheidung über die Auswahl der Autoren trafen. Heutzutage sieht die Realität so aus: Wenn Bibliotheken ihre Materialien von Verlagen erwerben, die nicht die Vielfaltigkeit unserer Gemeinschaften widerspiegeln, dann ist das nicht nur nicht neutral, sondern Bibliotheken haben die Verpflichtung, mit Verlagen und unseren Communities zusammenzuarbeiten, um die kulturelle Diversität zu respektieren.

Und dies ist der wichtigste Teil der ganzen Debatte und der zentrale Punkt in der täglichen Arbeit in allen Arten von Bibliotheken. Seine Rolle ist heutzutage so bedeutend, weil wir in unserer Gesellschaft in großem Umfang Systeme einsetzen, die tendenziöse Verhaltensmuster klar fördern. Ich meine die zunehmende Abhängigkeit von der Datenanalytik und dem maschinellen Lernen in unserem Alltag. Alles, was wir im Internet

finden (Google), was wir von unseren Freunden sehen (Facebook) und die Dinge, die wir käuflich erwerben können (Amazon), werden von Algorithmen bestimmt, die sich auf die von uns – oft unbewusst – bereitgestellten Daten stützen.

Zahlreiche Beispiele haben uns vor Augen geführt, wie sensibel diese Systeme auf diskriminierende Strukturen in den Daten reagieren, aus denen sie geschaffen werden. Das geht von sensorgesteuerten Seifenspendern, die eine dunkle Hautfarbe nicht erkennen² bis hin zu Bildersuchmaschinen, die Bildern von dunkelhäutigen Menschen automatisch den Tag »Gorilla« zuordnen³. Die Technik hält der Gesellschaft den Spiegel vor, und wir sind nicht einverstanden mit dem, was wir sehen. Diese Systeme wurden nicht auf Rassismus programmiert. Sie lernen durch die Beispiele, die wir ihnen gaben, rassistisch zu sein.

Gleichberechtigter Zugang für alle

Was noch wichtiger ist: Diese Systeme zeigen uns, dass es gefährlich und diskriminierend ist, wenn wir die massive Datenüberwachung durch Konzerne und Behörden widerstandslos zulassen. Als Bibliothekare wurden wir darin geschult, dafür einzutreten, dass alle Menschen einen gleichberechtigten Zugang erhalten und von unseren Dienstleistungen profitieren. Daher müssen wir uns bemühen, die sozialen Benachteiligungen datengesteuerter Systeme zu minimieren. Wir erfüllen diese Rolle zwar nicht perfekt – wir sind einseitig beeinflusste Produkte unserer Kulturen. Aber durch die Erkenntnis, dass wir nicht neutral sind, verfügen wir bereits über die nötigen Mittel, um gegen globale »mathematische Vernichtungswaffen«⁴ anzugehen. Wir sind uns darüber bewusst, dass die Lösung zur Bekämpfung von Voreingenommenheit und Vorurteilen nicht darin besteht, diese zu ignorieren oder zu versuchen, zurück in nostalgische Zeiten und ihre »hohen Qualitätsmaßstäbe« zu fliehen, sondern darin, den Kreis der Menschen zu erweitern, mit denen wir interagieren und die wir stärken.

Ideologische Konflikte und wenig verlässliche politische Aussagen verleiten uns dazu, uns auf die Wahrheit und Fakten zurückzuziehen: zu beteuern, dass die Bibliothek ein neutraler Ort ist; dass die Bibliothek ein Zufluchtsort ist, in dem man geschützt ist vor der verrohenden Twitter-Rhetorik. Dies ist kein neutraler Akt, und es wäre Verrat an unserem wesentlichsten Grundsatz – Serviceleistung.

Fürsprecher und Verbündete

Unsere Stadtgesellschaften, und speziell die Gruppen, die keine Stimme haben, brauchen keinen Zufluchtsort. Sie brauchen Fürsprecher und Verbündete. Für die Zugewanderten können wir nicht der eine Ort in der Gesellschaft sein, an dem sie sich willkommen fühlen. Wir müssen dafür kämpfen, dass sie in der gesamten Gesellschaft freundlich aufgenommen werden. Es reicht nicht aus, Leseförderung bei Jugendlichen zu unterstützen. Wir müssen sicherstellen, dass alle Kinder Zugang zu guten Schulen, Bildung und Kultur erhalten. Es genügt nicht, einen Zugang zum Internet bereitzustellen. Wir müssen die Gemeinschaft

mit den nötigen Kompetenzen ausstatten, mit denen sie das Internet selbst verändern können. Intelligente Städte benötigen intelligente Bürger, die die Technik verstehen und denen bewusst ist, welchen Einfluss sie auf ihre Privatsphäre und ihre Freiheit hat.

Denn wenn man nicht handelt, dann ist man nicht neutral. Dann ist man nutzlos oder, was noch schlimmer ist, eine trügerische Sicherheit für die, die hilfsbedürftig sind.

Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Gagneur

1 www.greenvilleonline.com/story/news/2019/02/14/drag-queen-story-hour-greenville-south-carolina-library/2868412002 (alle Internetquellen zuletzt geprüft am 17.10.2019)

2 www.iflscience.com/technology/this-racist-soap-dispenser-reveals-why-diversity-in-tech-is-muchneeded

3 www.theguardian.com/technology/2015/jul/01/google-sorry-racist-auto-tag-photo-app

4 www.worldcat.org/oclc/1039545320

R. David Lankes ist Direktor der School of Library and Information Science der University of South Carolina und erhielt 2016 den Ken Haycock Award der American Library Association für die Förderung des Bibliothekswesens. Sein Buch *The Atlas of New Librarianship* wurde 2012 mit dem ABC-CLIO / Greenwood Award als bestes Buch der Bibliotheksliteratur ausgezeichnet. Lankes ist ein leidenschaftlicher Interessenvertreter von Bibliotheksbeschäftigten und ihrer wesentlichen Rolle in der heutigen Gesellschaft.



Bibliothekarische Themen für re:publica gesucht

Zivilgesellschaftliches Engagement im Fokus / Gesellschaftskonferenz im Mai 2020

Zum 14. Mal findet die Gesellschaftskonferenz re:publica vom 6. bis zum 8. Mai 2020 in Berlin statt. Das Motto für das nächste Jahr lautet ASAP (as soon as possible) und steht für Aktionismus und Mobilisierung. Die Veranstalter kündigen an: »Die 14. re:publica Berlin wird geprägt sein von Menschen, die Aufbruchstimmung verbreiten und von jenen, denen die aktuellen Entwicklungen nicht schnell genug gehen. Menschen, die wohlüberlegte Lösungen präsentieren und zum Dialog einladen. Aber ebenso von denen, die für eine neue, bewusste Verlangsamung unserer Lebenswelt eintreten. Die #rp20 soll zum Mitmachen einladen.«

Auch wir möchten Sie gemeinsam mit unserem Dachverband BID und den beiden Personalverbänden Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) ermutigen, Beiträge aus Bibliotheken auf die re:publica zu bringen! Der Call for Participation ist bereits gestartet und läuft bis zum 15. Dezember. Was tragen Bibliotheken zur Demokratisierung von Wissen und Information bei und wie kämpfen sie gegen Fake News? Was macht Ihre Bibliothek für den Klimaschutz und wo arbeitet sie bereits nachhaltig? Welche Bibliotheksperspektiven können Sie in der wichtigsten Konferenz für

digitale und gesellschaftliche Themen einbringen? Gern unterstützen wir Sie hier bei der Einreichung und beraten die Themen mit Ihnen gemeinsam.

Wir sind mit den Veranstaltern der re:publica im engen Austausch. Unser gemeinsames Ziel ist es, Bibliotheken inhaltlich gut in die Themen der Konferenz einzubinden. Dafür bereiten wir mehrere kuratierte Bühnen-/Panelveranstaltungen zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen vor. Es wäre für uns daher wichtig, wenn Sie uns kurz darüber informieren, falls Sie ein Thema einreichen – so wissen wir, welche Inhalte bereits über den Call eingebracht werden.

Wir freuen uns, wenn Sie sich an der #rp20 beteiligen und den Call for Participation nutzen, um Bibliotheken und ihre Themen auf der re:publica sichtbar zu machen!

Der CfP ist zu finden unter: <https://20.re-publica.com/de/page/alles-zum-call-participation>

Wenn Sie uns eine Einreichung mitteilen oder von unserem Unterstützungsangebot Gebrauch machen möchten, schicken Sie bitte eine Mail an Kathrin Hartmann unter hartmann@bibliotheksverband.de oder Maria Fentz unter fentz@bibliotheksverband.de.

Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband (dbv)